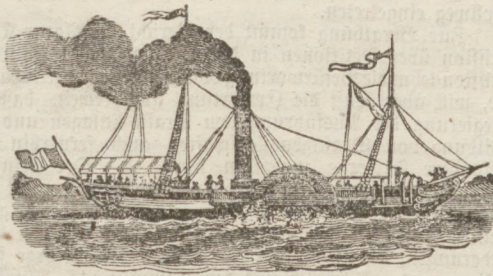


Danziger Dampfboot.

N^o. 69.

Freitag, den 22. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Giefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 21. März. Bei der heute beendigten Ziehung der 3ten Klasse 123ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 82,129; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 21,029 und 31,894; 1 Gewinn von 1000 Thlr. fiel auf Nr. 44,591; 2 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 19,402 und 22,125; 4 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 9755, 52,803, 77,794 und 89,175; und 11 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 7668, 12,995, 25,061, 41,804, 67,212, 68,406, 72,191, 78,018, 91,011, 91,095 und 91,411.

Telegraphische Depeschen. des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Hamburg, Donnerstag, 21. März, Abends. Die „Börse“ bringt die vom 15. d. datirte Antwort des Königs von Dänemark an den Großherzog von Oldenburg. In derselben wird das lebhafteste Bedauern ausgedrückt, daß der König in den Ansichten des Großherzogs die einer staatsauflösenden Partei wiedergefunden, welche schon ein Mal den Aufbruch gegen ihren angestammten Landesherrn versucht habe. Als König und Chef der älteren Linie des oldenburgischen Hauses werde er am ersten die Versprechungen seiner Ahnherrn und Vorgänger auf dem dänischen Throne zu wahren wissen. Leider fanden in seinem Lande Holstein eine irregeleitete Auffassung der Verhältnisse statt; er dürfe aber getrost aussprechen: er werde nie in den Fall kommen, in einem oder dem andern Theile der Monarchie die Unterstützung eines fremden Fürsten anzurufen, um seine Unterthanen zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten. Auch er wünsche die Wiederherstellung eines dauerhaften Einverständnisses zwischen seinen Landen und Deutschland; er dürfe hoffen, daß es seinen unausgesetzten, neuerdings wieder bethätigten Bestrebungen gelingen werde, dieses glückliche Ziel zu erreichen, so schwierig ihm dasselbe durch das Auftreten der deutschen Regierungen geworden, unter denen er mit Schmerz den Großherzog in erster Linie gesehen.

Köln, Donnerstag, 21. März. In der heutigen Ständeversammlung warnte der Kommissar in der Vorberatung des ersten Abschnittes des Ausschussesberichtes vor der Verantwortung, der die Versammlung entgegen gehe. Versmann, Reventlow, Reinde, Blome sprachen für, Reind gegen den Ausschufsantrag. Die ganze Versammlung protestirte gegen ein angeordnetes Ausscheiden aus dem Bunde.

Agram, Donnerstag, 21. März. Ein die bosnischen Zustände schildernder Artikel der hiesigen Zeitung behauptet, daß nicht die Rajahs eine Schilderhebung gegen die türkische Regierung beabsichtigen, sondern daß Aufstände Seitens der mohamedanischen Bosniaken, der bosnischen Veps, Agas und Spahis zu befürchten seien.

Turin, Mittwoch, 20. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer machte Graf Cavour die Mittheilung von der Demission des Ministeriums und sagte, es sei dem Könige die Bildung eines Ministeriums aus den neuen Elementen des Königreichs anzurathen. Die Absicht der Regierung sei, den politischen Charakter in den Statthaltereiärthen Neapels zu unterdrücken, indem man sie der Central-Regierung, die für ihre Handlungen verantwortlich sein werde, unterordne.

Paris, Donnerstag 21. März. Die Bank von Frankreich hat den Diskont von 6 auf 5 pCt. herabgesetzt.

Aus Turin wird als offiziell mitgetheilt, daß Graf Cavour mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt worden sei, und daß Civitella del Tronto sich dem General Mezzacapo ergeben habe.

London, Donnerstag 21. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Washington vom 9. d. hat der Süden 50,000 Mann bewaffnet. Der Convent in Virginien hat den Abfall von der Union beantragt. In Washington war die Verstärkung des Forts Sumter beschlossen worden.

Petersburg, Donnerstag, 21. März. Das heutige Petersburger Journal schreibt: Die Gerüchte, die von einigen Journalen ausgestreut sind, daß ausländische Kabinette der russischen Regierung Rathschläge in Betreff der Warschauer Unruhen gemacht haben, ist unwahr. Die Börsenzeitung meldet: Das Verbot, Kreditbilletts und Tresorscheine in Rußland auszuführen, ist aufgehoben. Die Telegramme aus den Provinzen melden, daß das kaiserl. Manifest wegen Emanzipation der Bauern mit Jubel empfangen worden ist.

Paris, Mittwoch 20. März. Bourqueney ist gestern in den Tuileries empfangen worden; er wird dem Vernehmen nach in einer Mission nach Rom gehen. Fürst Paskevitch ist durch Paris durchgereist, um dem Könige und der Königin von Neapel den Andreas-Orden nach Rom zu überbringen. General Klapka ist von London nach Paris abgereist, er wird sich übermorgen nach Genf begeben.

Turin, Mittwoch 20. März. Dem Vernehmen nach wird das Ministerium heute den Kammern Vorlagen betreffs Modification der Befugnisse der Statthaltertschafts-Räthe in Neapel und Palermo machen. In Folge dieser Maßnahmen würden Modificationen im Ministerium eintreten, indem in dasselbe dann einige Vertreter Süd-Italiens eintreten sollen.

Ein Brief an den König von Dänemark.

Vor einiger Zeit verbreitete sich das Gerücht, daß der Großherzog von Oldenburg an den König von Dänemark einen Brief gerichtet habe, der in Kopenhagen einen sehr unangenehmen Eindruck hervorgebracht. Das Gerücht bestätigt sich, und die „Hamb. Nachr.“ sind sogar in der Lage, den Brief in seiner ganzen Ausführlichkeit mitzutheilen. Wir geben nachfolgend einen Auszug desselben, der die wesentlichsten Punkte enthält: „Eure Majestät! Mit ernster Besorgniß sind Aller Blicke auf den Zwist gerichtet, der zwischen Ew. Majestät Regierung und dem deutschen Bunde schwebt über die rechtliche Stellung Schleswigs-Holsteins und Lauenburgs. Das kritische Stadium, in welchem sich in diesem Augenblick jene Frage befindet, veranlaßt mich, diese Zeilen an Ew. Majestät zu richten. In meiner Eigenschaft als Glied des oldenburgischen Gesamthauses, als schleswig-holsteinischer Agnat, glaube ich nicht nur die Verehrung, sondern vielmehr die Verpflichtung zu finden, Ew. Majestät mit unumwundener Offenheit und Freimüthigkeit meine Ansicht darzulegen, wie es zwischen deutschen Bundesfürsten und Sprossen eines Stammes sich ziemt. Ich bitte Ew. Majestät in diesem Schritte nur den Beweis zu finden, daß ich von ganzem Herzen den Wunsch hege, zwischen Höchstherrn und Deutschland endlich eine Verständigung erreicht zu sehen; und zwar eine solche, daß dadurch zugleich den Unterthanen in Ew. Majestät verschiedenen Landen die Segnungen eines festen und dauernden Rechtszustandes wiederge-

geben und die Basis gewonnen werde, auf welcher alle divergirenden Ansichten innerhalb unseres Gesamthauses zum Austrag kommen mögen. Ew. Majestät kennen schon die wesentliche Grundlage meiner Auffassung. Ich hatte selbst Gelegenheit, in Altona dieselbe 1854 vorzutragen; auch habe ich nicht versäumt, mich den verschiedenen Gesandten Ew. Majestät gegenüber ausführlich und unumwunden auszusprechen. Ich stehe nicht an, es nochmals zu wiederholen: Nur in der Rückkehr zu den alten verbrieften Landesrechten der Herzogthümer kann ich das Mittel sehen, eine befriedigende Lösung der schwebenden Frage anzubahnen. Die vor mehr denn 400 Jahren durch unsern gemeinsamen Stammvater König Christian I. unter Zustimmung des dänischen Reichsraths mit den Herzogthümern errichteten Grundverträge, welche eine Personal-Union mit Dänemark ermöglichten und herbeiführten, bestehen in den wesentlichen Punkten noch zu Recht, und würden meiner Ansicht nach die einzige dauerhafte Basis für einen Verfassungs-Neubau sein, da sie der Grundstein der Rechte unseres Hauses sind. Es ist eine Ehrenschild des gesammten oldenburgischen Hauses, daß diese Grundverträge mit beiden Landen nicht gebrochen, daß in ihrem Geist und dem Geist unserer Ahnen einem Jeden das Seine werde, sowohl dem Fürsten wie den Unterthanen. Dieser alte historische Rechtsboden ist auch in den Verträgen von 1767 und 1773 aufs Feierlichste durch den 16. Artikel des provisorischen Traktats und Artikel 7 des Definitiv-Traktats anerkannt und garantirt. Ich kann daher nur darin eine Lösung der brennenden Fragen finden, wenn Ew. Majestät zunächst den nur noch für Dänemark und Schleswig faktisch bestehenden Rumpf-Reichsrath und die Gesamtverfassung auch dort förmlich aufheben, da deren rechtliche Basis verloren gegangen ist, nachdem die Gültigkeit für Holstein und Lauenburg nicht hat zur Anerkennung kommen können, und wenn Ew. Majestät dann die alten historischen Stände der beiden vereinigten Herzogthümer berufen und denselben ein den jetzigen Verhältnissen entsprechendes Verfassungsgesetz zur Beschlußfassung vorlegen, wodurch die reine Personal-Union wieder zur vollen Anerkennung käme. Wollen Ew. Majestät über diesen Schritt vorher die Stimmen der beiden Provinzial-Ständeversammlungen, sowohl Schleswigs als Holsteins vernehmen, so bezweifle ich nicht, daß dieselben mit lebhaftem, aufrichtigem Danke diesen landesväterlichen Entschluß begrüßen würden. Nur der allgemeinen Stände-Versammlung beider Herzogthümer würde meiner Ansicht nach, auch die beabsichtigte neue Thronfolge-Ordnung zur nachträglichen Zustimmung vorgelegt werden können, um derselben die Rechtskraft für die Herzogthümer zu verleihen, welcher sie dort noch zur Stunde entbehrt. Da Ew. Majestät auch dem dänischen Reichstage sein verfassungsmäßiges Recht erhalten haben, so würden die contrahirenden Mächte des londoner Traktats voraussichtlich einen solchen Schritt nur mit Befriedigung aufnehmen, wie es ebenfalls hinsichtlich der Vorlage an den dänischen Reichsrath geschehen ist. Denn auch in der Meinung der europäischen Mächte hat es zweifellos gelegen, daß (wie es freilich ein Selbstverstand ist) die bestehenden verfassungsmäßigen Zustände nicht alterirt werden sollten. Zugleich würden die noch fehlenden agnativen Consense leicht ergänzt werden können. So würden Ew. Majestät aus dem bedenklichen Chaos, welches jetzt die Verfassungsverhältnisse Ihrer verschiedenen Lande darbieten, bald

einen festen Neubau auf der Basis des historischen Rechts erstehen lassen können und sich dadurch in der Geschichte ein eben so erhabenes Denkmal setzen, wie unser großer Ahnherr Christian I. Damit wäre zugleich der traurige Kampf erledigt, welcher seit dem Beginn der vierziger Jahre so unheilvoll am Mark der von Gott reich gesegneten Lande zehrt, und das meiner innigen Ueberzeugung nach den Landesrechten so wenig entsprechende Verwaltungssystem in Schleswig beseitigt. Die Versöhnung der jetzt so schroffen Gegensätze würde das Werk krönen. Ew. Majestät dienstwilligst ergebenster Vetter und Bruder Peter.

Oldenburg, den 2. Februar 1861."

Landtags - Angelegenheit.

Abgeordnetenhaus.

28te Sitzung, am 20. März.

Präsident Simson eröffnet die Sitzung gleich nach 11 Uhr. — Am Ministerische: Graf Pückler, v. d. Heydt, Graf Schwerin und einige Regierungs-Kommissarien.

Der Abg. v. Niegolewski bringt den zahlreich unterstützten Antrag ein: „die Erwartung auszusprechen, daß endlich wenigstens die nach dem positiven Völkerrechte garantierte territoriale Einheit des ehemaligen polnischen Gesamtstaates vom Jahre 1772, sowie die den Polen innerhalb dieser Grenzen zugestandenen politischen und nationalen Rechte zur vollen Geltung und Ausföhrung gelangen, und daß dieselben nicht fernerhin willkürlich von den verpflichteten Mächten, denen auf Grund des Wiener Traktates Theile Polens unter den stipulirten Bedingungen zugetheilt wurden, verkümmert werden“; derselbe geht an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Zur Berathung kommt zunächst der Bericht der Agrar-Kommission über die Novelle zum Gesetz vom 15. April 1857 wegen der Ablösung der den geistlichen u. s. w. zustehenden Reallasten. Der Inhalt der Novelle läßt sich kurz dahin angeben, daß die bisherigen Erschwerungen bei Ablösung der betreffenden Reallasten wegfallen und den Verpflichteten die Vortheile des Reallastengesetzes von 1850 wieder zugewandt werden sollen.

Abg. v. Krosigk erklärt sich gegen die ganze Vorlage; der Kultusminister habe schwerlich Kenntniß von dem Gesetz-Entwurf gehabt; man solle die geistlichen Institute schonen.

Minister Graf Pückler: Der Kultus-Minister habe allerdings Kenntniß von dem Gesetz-Entwurf gehabt, was der Vorredner mit Unrecht bezweifelt habe.

Abg. Gräfer: Der vorliegende Gesetz-Entwurf finde seinerseits dankbare Anerkennung, wenn er auch freilich einer verschiedenen Beurtheilung unterliegen werde. Man werde namentlich behaupten, daß derselbe einen unberechtigten Eingriff in den Bestand der geistlichen Institute enthalte; man würde ihm Mangel an Pietät vorwerfen; allein aus Pietät dürfe man kein Unrecht gut heißen, und dem Staate liege die Sorge ob, darüber zu wachen, daß das große Werk der Ablösung endlich zu Stande komme. — Abg. v. Wedell (Nordhausen): Das Gesetz von 1857 habe die geistlichen Institute vor Nachtheil schützen sollen. Die Vorlage werde diese Nachtheile wieder hervorrufen. — Abg. Lette: Von Mangel an Pietät könne bei dem vorliegenden Gesetze nicht die Rede sein; im Gegentheil sei es für das Ansehen der Kirche gefährlich, wenn man ihre Institute von den allgemeinen Landeskulturgesetzen ausnehmen wolle, der kirchliche Sinn werde erhöht, wenn die Kirche nicht mittelalterliche und feudale Rechte behalte.

Der Regierungs-Kommissar weist nach, daß die Regierung das Prinzip des Gesetzes von 1857 nicht verlassen habe; die Vorlage enthalte nur die neue Bestimmung, daß die Ablösung von Abgaben von Körnern sowie von festen Leistungen an Holz und Baumaterialien künftig auf einseitigen Antrag der Berechtigten oder Verpflichteten geschehen dürfe.

Ein Antrag auf Schluß der allgemeinen Diskussion wird angenommen.

Berichterstatter Abg. Schellwig: Daß die Revision des Gesetzes von 1857 notwendig, sei von allen Seiten anerkannt, schon aus dem Grunde, weil das Gesetz in der That nach vielen Richtungen nicht ausführbar sei. Ein unpraktisches Gesetz könne nicht schnell genug geändert werden. Hätte die Regierung 1851 die Abänderung des Gesetzes von 1848 wegen unentgeltlicher Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden beantragt, dann möchten die Herren links schwerlich den Einwand gemacht haben, daß das Gesetz erst so kurze Zeit in Wirksamkeit sei.

Minister v. Auerswald ist eingetreten.

Der §. 2 des Gesetzes bestimmt, daß die Naturalleistungen in Getreide, Holz und Baumaterialien fortan auf einseitigen Antrag des Berechtigten oder Verpflichteten in eine Roggenrente verwandelt werden dürfen. — Abg. Wagener: Daß der Kultusminister das Gesetz nicht mit eingebracht habe und der Diskussion fern bleibe, beweise, daß derselbe mit der Vorlage doch nicht ganz einverstanden sei. — Abg. Osterrath: Die Regierung motivire die vorgeschlagene Ablösung von Holz und Brennmaterial damit, daß die Berechtigten häufig in der Lage waren, sich den Vortheil eines billigeren Surrogats zu verschaffen; nach seinen Erfahrungen in Ablösungssachen würde er aber dieses Motiv in Zweifel ziehen. — Der Regierungs-Kommissar bemerkt, daß es sich nur um solche Brennmaterialien handle, welche Reallasten seien. — Der §. 2 wird angenommen.

§. 3. (Verwandlung der Geldrente in eine Roggenrente auf Verlangen des Verpflichteten, wenn auch der Berechtigte auf deren Kapital-Ablösung durch Baarzahlung des 333 fachen Betrages nicht angetragen hat, wird ohne Diskussion angenommen.

§. 4. (Umwandlung der Roggenrente in Geldrente) wird von den Abgg. Reichenperger (Köln), Mathis

(Barnim) und v. Krosigk bekämpft, von Lette und dem Berichterstatter vertheidigt. Der §. 4 wird angenommen; ebenso (ohne Diskussion) der damit zusammenhängende §. 5.

Als §. 6 schiebt die Kommission die Bestimmung ein, daß der den Berechtigten zustehende Anspruch auf Kapital-Ablösung denselben rückfichtlich der im §. 8 des Gesetzes vom 15. April 1857 bezeichneten Reallasten nicht zustehe solle. Abg. Osterrath hält diese Bestimmungen für eine Inconsequenz in diesem Gesetze, da sie die Ablösungen erschwere, während die Vorlage sonst die Erleichterung bezwecke. Abg. Ambrosius vertheidigt den Vorschlag, welcher nur auf die schlesischen Dezenberverhältnisse berechnet sei. Der Zusatz wird angenommen; ebenso (ohne Diskussion) die übrigen §§. und darauf das Gesetz im Ganzen.

Im Laufe der Diskussion ist Herr v. Bethmann-Hollweg eingetreten.

Zur Berathung kommt der Bericht der Agrar-Kommission über Petitionen in der Drainagesache; die Kommission lehnt die Befürwortung von Zwangsgenossenschaften ab, will aber sonst die Erwartung aussprechen, daß die Regierung der Ausführung von Drain-Anlagen und der Bildung von Draingenossenschaften auch fernerhin ihre besondere Fürsorge zuwenden werde. — Der Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten wiederholt die bereits in der Kommission von seinem Vertreter gegebenen, nach dem Kommissions-Bericht mitgetheilten Versicherungen, die Regierung werde in ihrer Fürsorge fortfahren, und erklärt sich mit den Kommissions-Anträgen einverstanden. Das Haus tritt denselben ohne Diskussion bei.

Abg. v. Vinke (Hagen) kommt auf den Niegolewski'schen Antrag zurück; derselbe widerspreche dem Art. 2 der Verfassung, welcher die Integrität des preussischen Staats ausspricht; ein solcher Antrag könne nicht hier im Hause berathen werden; er beantrage Ueberweisung an die Geschäftsordnungs-Kommission zur Vorprüfung.

— Präsident: Der Ausdruck Territorialeinheit sei ihm aufgefallen, aber er habe aus den Motiven sich überzeugt, daß damit merkantilische und kommerzielle Beziehungen gemeint seien; er habe den Antrag milde deuten zu müssen geglaubt, weil er nicht habe annehmen können, daß ein Mitglied dem Hause ansinnen wolle, einen Antrag zu beraten, der auf Verstärkung eines Landesbestheils hinauskomme. Gegen den Vinke'schen Antrag sei nichts einzuwenden. Der Beschluß zu Anfang der Sitzung stehe nicht entgegen, denn der gebe Niemandem ein wohlverwobenes Recht.

Minister des Innern Graf Schwerin: Die Regierung sei mit dem Präsidenten der Meinung, daß der Antrag zulässig sei, wie man auch über seinen materiellen Inhalt denken möge. Der Regierung sei dieser Antrag auch nicht unbequem, noch werde er ihr Verlegenheiten bereiten. Es werde dadurch klar konstatirt, welche Ziele und Zwecke von den Antragstellern verfolgt werden und wie man die Sachen in der Provinz Posen danach zu beurtheilen habe. Danach glaube er, daß dem Antrage des Abg. v. Vinke stattgegeben werden müsse.

Abg. v. Niegolewski: spricht von Verdächtigungen; der Präsident rectifizirt ihn: Verdächtigungen lägen nicht vor; — der Abg. von Niegolewski verliest eine für die Deutung des Wortes Territorial-Einheit entscheidende Stelle aus einem der betreffenden diplomatischen Aktenstücke, wonach der Sinn dieses Wortes der ist, wie ihn der Präsident vorhin angegeben. — Abg. v. Bentkowski: Der Minister brauche ihnen keine Befürwörungen zu imponiren; unser nationales Recht zu wahren, das wollen wir, das haben wir gewollt, das werden wir wollen bis zum Tode; der Minister aber will diese Rechte beeinträchtigen. — Präsident unterbricht ihn: Er übe gegen die des Deutschen nicht mächtigen Mitglieder alle Rücksicht; hier aber sei die Grenze schon überschritten. — Abg. v. Prittwitz dankt dem Präsidenten für die Aeußerung in Bezug auf den Niegolewski'schen Antrag und unterstützt den Vorschlag des Abg. v. Vinke; er erinnert dabei an eine Aeußerung des Abg. v. Niegolewski bei der Adress-Debatte: „wenn es sich um ein Vaterland handle, so würden seine Sympathien nur bei dem polnischen Vaterlande sein.“ Man müsse sich erst überzeugen, ob der Antrag mit der Landesverfassung vereinbar sei. — Abg. v. Niegolewski: Das Gesetz, auf das er sich berufe, stehe auch in der Gesessammlung und er lege sie dem Abg. v. Prittwitz vor. (Nebner thut dies). In diesem Gesetze heiße es: Auch ihr habt ein Vaterland u. c. — Darauf habe er sich berufen; sie beanspruchten die Anerkennung des Hauses, wie sie eine solche den übrigen Mitgliedern zu Theil werden ließen. Der hochselige König — Der Präsident unterbricht die weitere Auslassung, da es sich nur um die Geschäftsordnungsfrage handle. — Der Antrag des Abg. v. Vinke wird darauf „mit höchst überwiegender Mehrheit“ angenommen.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

R u n d s c h a u.

Berlin, 21. März. Das Herrenhaus war heute behufs Erledigung verschiedener geschäftlicher Mittheilungen zu einer kurzen Sitzung versammelt. Der Justizminister gab die Erklärung ab: daß Se. Majestät der König ihm und dem Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten die Ermächtigung zu erteilen, geruht hätten, den das Ehrethum betreffenden Gesetz-Entwurf zurückzuziehen. — Sodann erklärte der Finanzminister in Bezug auf dem vom Hause in Folge des Graf Arnim'schen Antrages gefassten Beschluß, daß die Staatsregierung sich nicht in der Lage befinde, dem gemachten Antrage des Herrenhauses entsprechen zu können.

Turin, 17. März. Der „Indépendance Belge“ wird über die Vermittlung, die Frankreich bei der Uebergabe der Citadelle von Messina übernommen hat, Folgendes mitgetheilt: Frankreich ging von

dem Grundsatz aus, daß der Handelsplatz Messina mehr eine europäische als eine lokale sicilische Bedeutung habe, daß es also ein europäisches Interesse sei, den König Franz II. zu bewegen, dem General Fergola den Befehl zur Uebergabe der Citadelle zu erteilen. Frankreich machte sich verbindlich, der Garnison dieselben Bedingungen wie der von Gaeta, zu verschaffen, als dieselbe schon das Feuer auf Messina begonnen hatte. In Folge dieser Zusage stellte König Franz schriftlich den Befehl an die Kommandanten der Citadelle von Messina und von Civitella del Tronto aus, die Plätze zu übergeben. Ein Dampfer der Kaiserlichen Marine erhielt Auftrag, den König Franz nach Messina zu bringen. Der Dampfer traf aber in Folge der stürmischen See zu spät ein; denn die Besatzung hatte sich vor zwei Stunden an Cialdini ergeben, als General Fergola das königliche Handschreiben überreicht ward. Die turiner Regierung beschloß sofort, aus Rücksicht auf Frankreichs gute Dienste der Besatzung die Bedingungen zu gewähren, welche diejenige von Gaeta erhalten hatte. Ein identisches Handbillet des Königs Franz ging an den Kommandanten von Civitella del Tronto ab; doch ist noch immer nichts Verlässliches über die Aufnahme des Schreibens in letzterem Plage bekannt. Die Offiziere der Besatzung von Gaeta haben sich fast sämmtlich geweigert, ins italienische Heer einzutreten; überhaupt soll von den 3—4000 Offizieren der ehemaligen neapolitanischen Armee bis jetzt nur erst etwa der zehnte Theil in die Dienste des Königs von Italien übergetreten sein.

Paris, 17. März. Cavour hat neuerdings eine Note an den Kaiser der Franzosen gesandt, in welcher er denselben um Aufklärungen seiner ferneren Absichten in Betreff Roms ersucht, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, bei seinen der Kammer zugesagten Mittheilungen über die römische Frage jeden etwaigen Widerspruch mit den Intentionen der französischen Regierung zu vermeiden. Andererseits hätte sich auch Oesterreich mit einer ähnlichen Aufforderung an das Tuilerienkabinet gewendet. Ueber den Inhalt der auf diese Anforderungen erteilten Antwort des Kaisers verlautet noch nichts. Inzwischen deutet die „Ind. belge“ in ziemlich geheimnißvoller Weise an, daß diese gegenwärtig zwischen Frankreich und Italien einerseits und zwischen Oesterreich und Frankreich andererseits obschwebenden Unterhandlungen möglicherweise noch einen anderen Gegenstand betreffen dürften, und daß es sich dabei vielleicht darum handeln könnte, Italien die Besitzergreifung Roms und sogar Venetiens zu erleichtern, falls die Turiner Regierung sich zu einem Opfer im Interesse Frankreichs verstehen würde, wozu bereits die Zustimmung Rußlands vorliege. Die „Ind. belge“ glaubt bei diesen ihren Enthüllungen nicht weiter gehen zu können, ohne sich gewissen Dementis auszusetzen, gegen welche sie gegenwärtig nicht im Stande sei, sich zu vertheidigen; doch werde man in politischen Kreisen, in denen man mit der wahren Sachlage vertraut sei und namentlich in London, wo die Regierung ein großes Interesse habe, die Ereignisse zu überwachen, verstehen, auf welche Eventualitäten hier angespielt werde.

— Prinz Napoleon soll dem Kaiser ein Memoire übergeben haben, worin er ihm anrath, das parlamentarische Regiment mit verantwortlichen Ministern offen anzuerkennen. Eine Anzahl von Wählern aus den Departements hat, wie man vernimmt, dem Senate eine Petition überreicht, worin sie sich über das Bekannte auf die Rede des Prinzen Napoleon bezüglich Telegramm aus dem Ministerium des Innern beschweren. Dieselbe kam zu sehr lebhaften Verhandlungen Gelegenheit geben.

— Die Behörden in der Bretagne haben Befehl erhalten, das Anwerben von Freiwilligen für den päpstlichen Dienst zu verhindern. Der Präfect des Morbihan-Departements hat in Folge dessen eine Proclamation erlassen, worin er darauf aufmerksam macht, daß diejenigen, welche ohne Ermächtigung in fremde Kriegsdienste, also auch in päpstliche, treten, ihre Nationalität verlieren und ohne Erlaubniß der Regierung nicht mehr nach Frankreich zurückkehren dürfen.

— Es hat sich hier auf Betreiben des Kardinals Morlot und mit Genehmigung des Kaisers eine Gesellschaft gebildet, welche sich die Beschäftigung der syrischen Christen zur Aufgabe stellen will. Präsident ist der wegen seiner langjährigen Propaganda für die orientalischen Christen berühmte Herr Saint-Marc Girardin.

St. Petersburg, 15. März. (S. R.) Dem Erscheinen des kaiserlichen Manifestes in der Bauernfrage wird bekanntlich in den nächsten Tagen entgegen gesehen (die Veröffentlichung ist am 17. d. M.

erfolgt.) Es scheint uns daher nicht verfrüht, wenn in der heutigen „Nordischen Biene“ Herr Michail Pogodin das bevorstehende große Ereigniß in einem wahrhaft begeisterten Artikel begrüßt. „Auf die Knie, ihr Russen, auf die Knie!“ ruft er aus. „Betet zu Gott, danket Gott für dieses hohe unvergleichliche Glück, das uns allen zu Theil wird, für dieses in der Geschichte beispiellose Ereigniß, das unser aller wartet, für diese glanzvolle Seite, mit welcher die Geschichte unseres Vaterlandes geschmückt wird!“ Sodann geht der Artikel auf die Widerlegung der Befürchtungen von Unruhen ein, die aus Anlaß der Emanzipation entstehen könnten. Wer dies befürchtet, der habe keinen Begriff von den Grundeigenschaften des russischen Volkes, die sich gerade in den wichtigsten Momenten seines gewöhnlich so ruhigen, sorglosen und gleichmüthigen Lebens offenbaren. Der Verfasser weist auf die ruhige Haltung des Volkes in der Hungersnoth in den vierziger Jahren, so wie während der Cholerazeit und während anderer Volks-Kalamitäten hin und spricht die Zuversicht aus, daß es, wie dort das Unglück, so hier das Glück würdig tragen werde. Aber auch die Gutsbesitzer, die allerdings theilweise nicht ganz zufrieden sein werden, würden sich zuletzt über das vollendete Werk freuen und freier athmen wie früher. Kurz — Alles werde mit Gottes Hilfe ruhig und friedlich ablaufen. Schließlich schlägt der Verfasser vor, aus „den ersten Kämpfen der freien Arbeit nach dem Erscheinen des Manifestes“ ein Kapital zu sammeln, um daraus zum Andenken an die Emanzipation in Moskau eine Kirche „des heiligen Alexander Newski“ zu erbauen. Dort solle für ewige Zeiten eine unverlöschliche Lampe brennen, „dort sollen für ewige Zeiten heiße Gebete für den großmüthigen Czaren aufsteigen, welcher anstatt des Jurjew-Tages, traurigen Andenkens für die Bauern, den Bauern wie Adeligen, Kaufleuten wie Bürgern, dem Kriegerstande wie der Geistlichkeit einen herrlichen Alexandertag geschenkt hat.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 22. März.

— Der heutige Geburtstag Sr. Majestät des Königs ist in unserer Stadt allseitig festlich begangen worden. Morgens 6 Uhr wurde Reveille geschlagen. Vormittags fand in der St. Marien-Kirche und in mehreren anderen Kirchen Gottesdienst statt, während in den verschiedenen Schulanstalten der festliche Tag durch Gesänge und Redeacte gefeiert wurde. Um 12 Uhr wurden bei der großen Parole-Ausgabe von den Wällen 101 Kanonenschiffe gelöst. Mittags versammelte sich das Offizier-Corps im Casino und die Kaufmannschaft in der Concorvia zum Festessen, wie auch die beiden hiesigen Logen den Geburtstag des Landesvaters und ihres hohen Protectors in gebührender Weise feierten. Abends erwartet man eine glänzende Illumination. Mehrere öffentliche Lokale haben Concerte zur Feier des Tages angekündigt. In den Räumen des alt-ehrwürdigen Rath's-Weinellers wird die Winter'sche Kapelle concertiren und werden die Gäste neben dem musikalischen Genuß durch Transparente und brillante Erleuchtung angenehm überrascht werden.

— Das Kasernenschiff „Barbarossa“ hat zum heutigen Festtage einen Plaggen schmuck angelegt und die Marine-Offiziere vereinen sich zum Festmahle im Gewerbehause. Die Arbeiten auf der Königl. Werft ruhen heute, jedoch wird den Arbeitern der volle Lohn gezahlt.

— Bei vielen Truppentheilen werden heute für die Mannschaften Festivitäten arrangirt, welche theils aus Ueberschüssen, theils aus freiwilligen Beiträgen bestritten werden. Auf der Fagade der Bischofsberg-Kaserne werden Abends Theertonnen abgebrannt und die Kaserne selbst illuminirt werden.

— Der Hofschauspieler Ewald Grobecker aus Wiesbaden, einst der so beliebte Komiker unserer Bühne, wird sein jetziges Gastspiel bei uns am 24. d. M. mit der Kalisch'schen Posse: „Einer von unsre Leut“ eröffnen. Bei dem bedeutenden Rufe dieses Künstlers und dem guten Andenken der Danziger für denselben läßt sich ein zahlreicher Besuch seiner Vorstellungen erwarten.

— Am Charfreitag wird durch den Refeld'schen Gesang-Verein Mozart's „Requiem“ zur Aufführung kommen. Es ist diese Composition eine der wunderbarsten Kunstschöpfungen und seit langer Zeit am hiesigen Orte nicht aufgeführt worden. Es läßt sich daher erwarten, daß die von Herrn Musik-Director Refeldt veranstaltete Aufführung in einer ganz außergewöhnlichen Weise besucht werden wird. Neben dem „Requiem“ sollen auch einige Nummern aus der „Tod Jesu“ von Graun aufgeführt werden.

— Herr Scougaard aus Norwegen, ein Sänger von der vorzüglichsten Kunstbildung, wird am nächsten Montag im Apollosaale ein Concert veranstalten. Wie uns mitgetheilt wird, hat derselbe sich schon in kleineren Kreisen hier selbst hören lassen und großen Beifall geerntet. Es ist dies sehr erklärlich, da Herr Scougaard seine Bildung von den größern Meistern der Tonkunst in London, Paris und Italien erhalten und überdies von Meyerbeer glänzende Empfehlungen besitzt. Auf die Empfehlung Meyerbeer's ist ein großes Gewicht zu legen, da dieser große Meister bei seinen Empfehlungen stets eine große Vorsicht beobachtet.

— Die vierte Sinfonie-Soiree findet morgen im Apollosaale statt. Das Programm ist folgendes: Ouvertüre zur Euryanthe; Sinfonie in Es-dur von Haydn und Schumann's Ouvertüre zur Genoveva.

— Der Kaufmann Hr. Alexander Brina, Heil. Geistgasse 75., ist zum Schiedsmann für den 7. und 8. Bezirk gewählt und bestätigt worden.

— Herr Uhrmacher Jakobsen setzte gestern seinen Vortrag über Dampfmaschinen im Gewerbehause fort. Es ist nicht genug anzuerkennen, daß ein Mann, dessen Zeit durch die Kunst seines Gewerbes im hohen Grade in Anspruch genommen und ihm kostbar sein muß, diese dem Vereine stets bereitwillig opfert. Die Ausarbeitung des Vortrages war durchaus klar, darauf berechnet, ihn dem auch im Maschinenwesen wenig orientirten Zuhörer verständlich zu machen, und man erkannte, daß derselbe von einem practischen und gebildeten Manne gegeben wurde, der nicht allein den Zweig seines Wissens vollkommen beherrscht, sondern auch nach vielen andern Seiten hin sich zu unterrichten bestrebt ist, das Talent besitzt, einem lehrreichen Stoff die gefällige Form zu geben und ihn mit oratorischem Schmuck zu bekleiden. Es ward der Vortrag mit Experimenten erläutert. Kleine Dampfmaschinen arbeiteten munter in dem hell erleuchteten von aufmerksamen Zuhörern gefüllten Saal. Sie hämmerten, sagten, pfliffen ganz eclatant und so glaubte man sich fast in eine Fabrik-Werkstatt versetzt. Herr Oberlehrer Troeger gab darauf eine statistische Uebersicht der Wirksamkeit und des Betriebes sämtlicher Eisenbahnen Preußens, aus der die interessante Beobachtung hervorging, daß die Verwaltung der Privatbahnen sich am wohlfeilsten stellt. — Schließlich wurden einige Fragen aus dem Fragekasten beantwortet, unter denen die Frage, wie das Objectivglas bei Fernrohren schwarz zu färben sei, von Herrn Jakobsen dahin erledigt wurde, daß p u d e l s c h w a r z mit Terpentinöl die vortheilhafteste, ihm bekannte Farbmischung sei. — Wir können diesen Bericht nicht schließen, ohne Herrn Jakobsen beim Schluß der Wintersaison des Vereins für seine großen und vielen Verdienste, die er sich um denselben in mehr als einer Beziehung erworben, unsere volle Anerkennung auszusprechen.

— Gestern wurde zum Schluß des Verwaltungsjahres eine General-Versammlung des „Vereins junger Kaufleute“ abgehalten. Der Jahresbericht gab ein erfreuliches Zeugniß von dem Gedeihen des jungen Vereins, von der Liebe und dem Eifer, mit welchem der Vorstand in seinen verschiedenen Zweigen sich die Erstrebung des Wohles des Ganzen hatte angelegen sein lassen und dem strebenden Geiste einzelner Mitglieder, die durch Geschenke, Vorträge, Arrangements von Gesangs- und musikalischen Vorträgen sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften bemüht hatten, Kunstsinne, Belehrung und Heiterkeit im Vereine hervorzurufen und zu beleben. Als Beweis für die Thätigkeit des Vorstandes mag angeführt werden, daß trotz einer Ausgabe von 300 Thlr. Localmiete und 220 Thlr. für Zeitungen, mehreren Vergütungen, unter welchen die Feste im Weißbischen und Spelldischen Locale besonders hervorgehoben werden müssen, einer namhaften Ausgabe für Gesang und Turnen, dennoch dem Vereine ein Kassenbestand von 830 Thlr. und eine ausgewählte Bibliothek von 210 Bänden am Schluß dieses Verwaltungsjahres, nach einem 11-jährigen Bestehen hat. Es waren demselben beigetreten 470 Mitglieder, ausgetreten sind größtentheils in Folge Ortswechsel 29, bleiben 441 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder. Bei der auf dem Bericht folgenden Wahl wurden gewählt zum: Vorsitzenden Hr. Dr. Kirchner, Stellvertreter Hr. v. Rottenburg, Schriftführer Hr. Melzer, Stellvertreter Hr. C. Elsner, Schatzmeister Hr. A. Cohn, Ordner der Vorträge Hr. H. Ridert, Ordner der Vergütungen Hr. Spriegel, Stellvertreter Hr. Pischky, Ordner des Locals Hr. Piepmann, Stellvertreter Hr. H. Cohn. — Durch das Loos schieden aus dem Wahl-Comité die Herren: Damme, Büttner, Scheffler und R. Bloß; durch Wahl in den Vorstand die Herren: H. Cohn, Piepmann und Elsner; durch Verlassen von Danzig Hr. C. Meyer. In Stelle dieser 8 wurden gewählt: auf 4 Jahre die Herren v. Kampen, Friedmann, Raff und G. Meyer; auf 3 Jahre die Herren R. Bloß, R. Damme, H. W. Föding und Fast. Es verließen aus dem früheren Jahre die Herren Ziegenhagen, Rasche, Lichtau, E. Hein, Porisch, Puttkammer, B. de Cuvry und Kitzfowesky. — Zu Revisoren der Rechnung wurden die Herren G. Meyer, Ad. Gerlach und Rasche ernannt.

3 Aus dem Neustädter Kreise. Nicht Alles, was wir aus unserm Kreise und Kreistorte zu berichten hätten, könnte von Friedensliebe und wahrhafter Parität auf religiösem, wie auf nationalem Gebiete zeugen. Die Bemühungen einiger unserer Mitbewohner polnischer Zunge, die sich in zahlreich circulirenden Petitionen kundgeben, um das Königliche Gymnasium in Neustadt zu polonisiren, sind kaum beruhigt, so gewinnt es fast den Anschein, als sollte das hiesige Franziskanerkloster von nun ab auch in ein rein polnisches Institut umgewandelt werden. Wir können nur mit Recht unser Bedauern aussprechen, daß in dem, für die Katholiken unserer Provinz, als Wallfahrtsort so wichtigen Kloster Neustadt, die gottesdienstliche Pflege nur Wüthen polnischer Zunge überwiesen ist, ohne daß die religiösen Interessen der hier lebenden katholischen Deutschen, wie der deutschen Wallfahrer, gebührend in Anschlag gebracht sind. Von mehreren tüchtigen Religiosen des Franciscaner-Ordens, die dem Neustädter Ordensconvente von ihren Obern zugewiesen wurden, ist es keinem vergönnt gewesen, sich hier eines bleibenden Aufenthalts oder einer längern Wirksamkeit zu erfreuen, wenn er einer andern Nationalität, resp. Zunge, als der polnischen angehört. Die deutschen Katholiken könnten für die Almosen, die von ihnen mit der gleichen Bereitwilligkeit wie von ihren polnischen Mitbewohnern dem Kloster gespendet werden, einen Beichtvater und Kasperpredner ihrer Sprache wünschen und namentlich, daß dem so hochverdienten Herrn P. Amandus Marten, eine längere und unge störte Wirksamkeit vergönnt gewesen wäre. Der genannte hochwürdige Herr, der als apostolischer Missionär in Brasilien, in den columbischen und argentinischen Freistaaten, während vierzehn Jahren segensreich gewirkt, überall ein ehrenvolles Andenken nachgelassen und Zeichen der Liebe und Verehrung der Katholiken empfangen, darf sie auch nicht bei uns vernissen, was ihm dieser Nachruf, wenn auch in unzureichender Weise kennzeichnen möge. Hat hier sein stilles, wahrhaft religiöses und parteiloses Walten unter seinen Standesgenossen keinen Anklang gefunden, so wissen zahlreiche Personen es um so besser zu würdigen und werden ihm dafür bleibend ihre Hochachtung und Verehrung weihen, was wenigstens die deutschen Katholiken von dem Vorwurf der Unankbarkeit freisprechen wird und sie zu der Aeußerung ihres Wunns berechtigt: „Möge der von uns geschiedene hochwürdige Herr P. Amandus Marten unser stets in Liebe gedachten, können wir ihm nicht ein hoffnungsvolles „auf Wiedersehen“ nachrufen, so sei es doch ein inniges „Lebewohl!“

Bromberg. Der Abgeordnete Schulze-Delitzsch wird am Sonntag in Bromberg erwartet. Er wird, wie uns mitgetheilt wurde, einen Vortrag im hiesigen National-Verein halten und soll sich auch bereit erklärt haben, über Associationen und ihre Bedeutung für das gewerbliche Leben zu sprechen.

Rummelsburg, 16. März. Es wird für Sie nicht ohne Interesse sein, wenn ich Ihnen mittheile, daß die Agitation für das Eisenbahnprojekt einer Verbindung über Belgard u. s. w. nach Dirschau bei uns immer reger wird. In der allernächsten Zeit wird hier in dieser Angelegenheit ein Kreis tag berufen werden, auf dem über die zunächst zu ergreifenden Schritte und Maßregeln berathen werden wird. Zu wünschen ist es nur, daß der Eifer für diese so wichtige Angelegenheit auch wach erhalten bleibe, damit die Anstrengungen, die jetzt dafür geschehen, auch endlich ein Resultat finden.

Stadt-Theater.

Gestern beendete Fräulein Ottilie Genée auf der Bühne unseres Stadt-Theaters ihr glänzendes Gastspiel. Nachdem die Künstlerin an dem Abschiedsabend in verschiedenen Rollen mit der ganzen Virtuosität ihres Spiels das Publikum erheitert hatte, setzte sie durch einen von ihr selbst verfaßten und correct gesprochenen Epilog ihrer vortrefflichen lebenswichtigen Künstlernatur die Krone auf. Denn es war in denselben Alles eben so schön und edel gedacht wie warm empfunden; auch war die tiefste Herzensbewegung von der reizendsten Naivität begleitet. Es ist erklärlich, daß die Künstlerin auf der Höhe des Ruhms sich durch die Erinnerungen an ihren frühesten Lebensmorgen, welchen hiesige Verhältnisse in ihr nothwendig hervorrufen müssen, in eine eigenthümliche Stimmung versetzt fühlte. — Freude und Wehmuth waren in den Worten des Frä. Genée wunderbar gemischt und gaben auch dem muntern und heitern Scherz den sie mit aller Annuth und Leichtigkeit der genialen Eingebung darbot, das Colorit. — Wir können berichten, daß der durch Form und Inhalt gleich ausgezeichneten Epilog der scheidenden Künstlerin in allen Anwesenden den Wunsch auf das Lebhafteste erregte, sie von Zeit zu Zeit immer wieder hier zu sehen, und hoffentlich wird sie denselben erfüllen und auch im nächsten Jahre uns wieder mit ihrem Besuche erfreuen.

Meteorologische Beobachtungen.

21	5	328,63	+	4,0	S. mäßig; bezogen und trübe, später Schnee.
22	8	330,65	+	1,6	W. schwach; durchbr. Luft.
12		331,72	+	3,0	W. frisch; bewölkt, mit Regenböhen.

